Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 10

Artikel: Ueber die Behandlung der Sprichwörter und Rätsel auf der Oberstufe der Volksschule

Autor: J.B.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Behandlung der Sprichwörter und Rätsel auf der Oberstufe der Volksschule.

— J. B. L. in H. Luzern. —

1. Die Sprichwörter. Die Behandlung der Sprichwörter auf der Oberstufe ist von derjenigen auf der Unterstufe ziemlich verschieden. Der Lehrer muß wissen, ob der Spruch oder das Gedankengleichnis die Gleichnisgegenstände nennt oder aber verschweigt; denn 1. müssen die beiden Gleichnisgegenstände richtig erkannt und aufgefaßt und 2. die Vergleichungspunkte vollständig ermittelt und klar erörtert werden. Zudem muß eine weitere Unterscheidung gebracht werden in Bezug auf die Gleichnisse selbst.

In einem Spruche oder Gedankengleichnisse können beide Gleichnisgegenstände angegeben sein und zugleich sagen, was die einzelnen bildlichen Ausdrücke bedeuten und worin ihre Gleichnispunkte bestehen — erklärte offene Gleichnisse, z. B. Der Herr, unser Gott, ist gütig, wie ein guter Vater.

Dann können in einem Spruche zwar die beiden verglichenen Gegenstände offen genannt sein, aber es wird nicht gesagt, was die einzelnen Punkte der bildlichen Vergleichung bedeuten — unerklärt offenes Gleichnis, z. B. Fleiß ist die reichste Goldgrube.

Wiederum giebt es Sprüche, in denen entweder derjenige Gegenstand, den man vergleicht oder derjenige, womit ein anderer verglichen wird, nicht genannt, sondern verschwiegen wird — erklärt verschwiegenes Gleichnis, z. B. Benütze deinen Frühling, die Jugend, wohl!

Und wiederum gibt es Sprüche, in welchen nicht nur der verglichene Gegenstand verschwiegen, sondern auch keinerlei Andeutungen vorkommen, wie der bildliche Ausdruck erklärt oder ausgelegt werden muß — unerklärt verschwiegenes Gleichnis, z. B. Wer im Frühling nicht säet, wird im Spätjahr nicht ernten.

Hinwiederum kann ein Gedanke in der Weise sinnbildlich veranschaulicht werden, daß statt vernünftige Wesen vernunftlose als denkend und handelnd dargestellt werden — Fabelgleichnis, z. B. Wenn die Äste sich im Sturme raufen, bekommt der Forster Holz zu kaufen.

Ferners kann ein Gedanke in einem bildlichen Ausspruche veranschaulicht werden, so daß der Spruch wörtlich genommen wahr ist oder als wahr gedacht werden kann — Parabelgleichnis, z. B. Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden.

Zudem kann ein Gedanke durch handelnde Wesen oder Dinge dargestellt werden, daß er der Natur nach unmöglich erscheint, aber einer

geheimen Kraft oder Eigenschaft, welche jenen Wesen angedichtet wird, entspringt — Märchengleichnis, z. B. Gold kann alles, denn mit Geld und Gut wird oft Unglaubliches ausgerichtet in der Welt.

Endlich kann eine sittlich-religiöse Wahrheit im Bilde einer wunderbaren Tatsache oder eines wunderbaren Ereignisses veranschaulicht werden — Legendengleichnis, z. B. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie nieder.

Wie nun jede einzelne Art dieser Sprüche behandelt werden kann, zeigt eine ausführliche Anleitung von Seminardirektor A. Keller im Jahrbuch 1853 der luzernerischen Konferenzblätter. Darum übergehe ich dieses Kapitel und zeige nur, wie die Sprichwörter auf der Oberstufe für den Aufsatzunterricht praktisch verwertet werden können. Wie verschiedene Wege nach Rom führen, so führen auch hier verschiedene Wege zum Ziele.

Der erste Weg ist, das Sprichwort durch Beispiele zu erklären.

Gott hilft dem Fleiße.

1. Wenn ein Bauer sein Feld nicht düngt und obendrein noch schlecht pflügt, weil er denkt, der liebe Gott werde es schon machen, so wird er eine schlechte Ernte bekommen. Denn Gott hilft nur dem Fleiße.

2. Wenn ein Schüler seine Schulzeit nur mit Faullenzen zubringt, indem er denkt, Gott wird es fügen, daß mich der Herr Inspektor nicht frägt, so wird der Schüler keine Kenntnisse für das Leben erwerben. Denn Gott hilft nur dem Fleiße.

3. Wenn etwa ein armer Familienvater die Tage ohne Arbeit zubringt, weil er denkt: „Gott verläßt die Seinen nie!“ so wird er und seine Familie die Not zu Gaste haben. Denn Gott hilft nur dem Fleiße.

Auch kann der Weg der Umschreibung eingeschlagen werden.

Recht beten ist halbe Arbeit.

Und wiederum ein Sprichwort heißt: „Recht beten ist halbe Arbeit“. Auch das versteht wohl mancher nicht. Wenn du aber eine Arbeit vor hast, so mache dich mit einer frommen, gottergebenen Gesinnung ans Werk. Jede Mühe wird dir dadurch viel leichter werden und die Arbeit besser von statten gehen. Gehst du aber mit Widerwillen, Murren, Verdruß und Zorn an die Arbeit, so wird sie dir schwerer und unerträglicher vorkommen, als sie an sich ist. Zudem wirst du in deinem Unwillen manches verkehrt und schlecht machen, so daß du die Arbeit nochmals machen mußt. Darum ist der Spruch wahr: „Recht beten ist halbe Arbeit!“

Der dritte Weg führt zur Bildung einer Fabel. Diese muß der Lehrer zuerst selbst entwerfen, damit ihm die ganze Handlung klar vor Augen liegt. Sodann wird zur Verarbeitung durch die Kinder geschritten. Durch Fragen und Antworten sollen sie selbst die Fabel aufbauen. Dadurch wird die Selbsttätigkeit geweckt und gefördert; die Kinder gewinnen Interesse für den Unterricht.

Sodann wird die Lehre, welche der Spruch enthält, entwickelt und fixiert. Nun wird die Disposition festgestellt, worauf die Ausführung der Fabel erfolgt. Es sei folgender Spruch zum Aufsatze bestimmt:

„Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen."

Lehrer: Von wem ist hier die Rede? Schüler: Von Alten und Jungen ist die Rede. L. Wer kann zwitschern? Sch. Die Vögel zw. L. Welche Vögel zw.? Sch. Die jungen V. zw. L. Nach welchem Vorbild zw. sie? Sch. Sie zw. nach dem Vorbilde der Alten. L. Auf wenn kann man das anwenden? Sch. Auf die Menschen kann man es anwenden. L. Richtig! das will sagen: Gute Eltern haben gute Kinder; böse Eltern haben böse Kinder. Oder anders gesagt: Die Kinder machen alles nach, was die Eltern tun.

Bildung der Disposition:

L. Nenne mir einen Vogel, der nicht schön singt, sondern zwitschert? Sch. Der Sperling zwitschert. L. Welcher Vogel kann recht hübsch pfeifen? Sch. Dies kann der Kanarienvogel.

L. Wo baut der Sperling gewöhnlich sein Nest? Sch. Unter dem Dache baut er sein Nest. L. Wohin wird im Sommer der Kanarienkäfig gehängt? Sch. Er wird unter das Fenster gehängt.

L. Wen entzückt der Gesang des Kanarienvogels? Sch. Alle Vorübergehenden entzückt sein Gesang. L. Was will nun der alte Sperling bewirken? Sch. Er will, daß man ihn bewundere. L. Was müssen deshalb die Jungen tun? Sch. Sie zwitschern. L. Was war die Folge davon? Sch. Die ganze Spatzenfamilie wurde ausgelacht.

a. Handelnde Wesen:
Sperling und Kanarienvogel.
b. Ort und Zeit.
Das Sperlingsnest unter dem Dache; der Käfig vor dem Fenster.
c. Nähere Umstände:
Gesang des Kanarienvogels; das Zwitschern der Spatzenfamilie; Gelächter der Vorübergehenden.

Bildung der Fabel.

L. Von welchen Tieren haben wir gesprochen? Sch. Wir sprachen von Sperling und Kanarienvogel. L. Wo hat der Spatz sein Nest gebaut? Sch. Er baute es unter dem Dache. L. Was hielt der Hausherr? Sch. Er hielt einen Kanarienvogel. L. Wohin hing er den Käfig oft? Sch. Er hing ihn unter das Fenster. L. Was ließ der kleine Sänger oft erschallen? Sch. Seine schönen Lieder. L. Was taten die Vorübergehenden? Sch. Sie standen still und lauschten den lieblichen Tönen. L. Wer bemerkte das? Sch. Der alte Spatz. L. Wie wurde er darüber? Sch. Er wurde neidisch. L. Was sprach er? Sch. Meine Jungen können auch so schön singen, wie der gelbe Geselle. L. Was mußten nun seine Jungen tun, als der Gelbe wieder sang? Sch. Alle fingen zu singen an. L. Was war ihr Singen nur? Sch. Ihr Singen war nur ein Zwitschern oder Piepen. L. Was sagten nun die Leute? Sch. Hört das abscheuliche Gezwitscher. L. Was fügten sie noch bei? Sch. „Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen."

Ausführung.

„Ein Spatzenpärchen baute im Frühlinge ein Nest unter dem Dache. Der Hausherr hielt einen Kanarienvogel. Den Käfig hing er oft vor das Fenster. Der kleine Sänger ließ nicht selten seine muntern Weisen erschallen. Die Vorübergehenden standen still und lauschten den lieblichen Tönen. Neidisch sprach der alte Spatz: „So hübsch wie der gelbe Geselle da können meine Herzkäferchen auch singen." Als am folgenden Tage der Kanarienvogel wieder sang, fingen die jungen Spatzen an zu schreien. Sie gaben sich alle Mühe, schön zu singen; aber ihr Gesang war doch nur ein Zwitschern. Die Leute lachten, und der alte Spatz mußte mit Beschämung den Spott der Leute hören. Diese sagten: „Hört das abscheuliche Gezwitscher der Spatzen; so ist es; wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen."

Der vierte Weg führt zur Bildung einer Erzählung. Nachdem das Sprichwort erklärt worden ist, wird zur Aufstellung der Disposition geschritten. Darauf folgt die Ausführung. Z. B.

Friede nährt, Unfriede verzehrt.

1. Erklärung.

L. Was tun alle Glieder einer Familie, wo Friede herrscht? Sch. Sie arbeiten miteinander, brauchen nicht mehr, als notwendig, sind sparsam und haushälterisch. L.

Wozu gelangen sie dadurch? Sch. Zu Wohlstand. L. Was geschieht in einer Familie, wo Uneinigkeit herrscht? Sch. Die Familienglieder arbeiten nur ungern, geben mehr aus als notwendig ist. L. Was ist die Folge davon? Sch. Das Vermögen wird verbraucht; der Wohlstand vermindert sich. L. Seht also! wo Friede herrscht, gelangt man zu Wohlstand; wo aber Unfriede einkehrt, wird der Wohlständ vermindert, Armut tritt an dessen Stelle.

2. Disposition.

L. Wie nennt ihr einen Menschen, der in allem Recht haben will? Sch. Er ist rechthaberisch. L. Kennt ihr einen solchen Menschen? Sch. Ja, gerade Nachbar Jakob im Dorf ist ein solcher Mensch.

L. Was fing er mit seinem Nachbar an? Sch. Er fing Streit an? L. Warum fing er Streit an? Sch. Wegen eines Marksteines und anderer Dinge.

L. Was war die Folge hievon? Sch. Er mußte viel vor Gericht gehen und die Wirtschaft den Knechten und Mägden überlassen. L. Was taten diese? Sch. Sie betrogen ihn oft. L. Was war die Folge davon? Sch. Dies half sein Gut vermindern.

a. Handelnde Personen: Nachbar Jakob. b. Ort. c. Nähere Umstände. aa. Streit eines Marksteines. bb. Viel vor Gericht sein. cc. Die Wirtschaft den Knechten und Mägden überlassen. dd. Rückgang des Wohlstandes.

3. Ausführung.

Diese ergibt sich an der Hand der Erzählung im V. Sprachbuche für die luzernischen Volkschulen leicht; darum unterlasse ich hier die Ausführung.

Der fünfte Weg zur Erklärung des Sprichwortes als Aufsatz führt zur Beweisführung. Die Wahrheit des Sprichwortes wird durch Gründe klargelegt. Es ist dies die schwerste Art und darum nur mit Schülern auf der Oberstufe vorzunehmen. Nach Kellner ergibt sich folgende Gedankenfolge:

A. Erklärung des Sprichwortes, B. Anwendung, C. Lehre desselben.

Eine ausgeführte Bearbeitung eines Sprichwortes genannten Autors mag hier als Wegleitung Platz finden.

„Wer Pech angreift, besudelt sich."

A. „Pech ist klebrig; wer es daher angreift, wird schmutzig und kann sich nicht leicht wieder davon reinigen. Pech ist daher ein Gegenstand, dessen Berührung man möglichst vermeiden muß.

B. Es gibt auch Menschen, die man wie das Pech meiden soll. Das sind die Bösen. Es gibt auch einen Schmutz, das ist der der Seele, — die Sünde.

C. Gehe nicht mit bösen Menschen um; begib dich nicht in schlechte Gesellschaften, Wie das Pech besudelt, so wirst du dadurch leicht verführt, eigneſt dir, ehe du es denkst, auch ihre Gemeinheiten an. Darum will ich im Umgange vorsichtig sein."

Bei der Bearbeitung der Sprichwörter darf der Lehrer nicht übersehen, daß manche davon zwei Seiten haben, z. B. „Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden. Mit den Wölfen muß man heulen." Es gilt hier, die Wahrheit herauszufinden, richtig anzuwenden, sich also vor falscher Auslegung zu hüten.

Als Beispiel diene hier Hebels:

„Einmal ist keinmal."

„Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Sprichwörtern, und wer es gemacht hat, das war ein schlechter Rechnungsmeister oder ein boshafter. Einmal ist wenig-

stens einmal, und davon läßt sich nichts abmarkten. Wer einmal gestohlen hat, der kann sein Leben lang nimmer mit Wahrheit und frohem Herzen sagen: „Gottlob! ich habe mich nie an fremdem Gute vergriffen"; und wenn der Dieb erhascht und gehenkt wird, alsdann ist einmal nicht keinmal. Aber das ist noch nicht alles, sondern man kann meistens mit Wahrheit sagen: Einmal ist zehnmal und mehr; denn wer das Böse einmal angefangen hat, der setzt es gemeiniglich auch fort. Alsdann tritt ein anderes Sprichwort ein: daß der Krug so lange zum Brunnen gehe, bis er bricht."

Auf die Erklärung und Bearbeitung der Sprichwörter soll sich der Lehrer gehörig vorbereiten. Ohne Vorbereitung wird nichts herausschauen, wohl aber die kostbare Zeit nutzlos verloren gehen. Muster zu solchen Übungen finden sich im V. luzernischen Sprachbuche. Dann haben Hebel, Horn, Enslin, Kellner treffliche Bearbeitungen geliefert. Will nun der Lehrer aus dem großen Schatze der Sprichwörter für den Unterricht Nutzen schöpfen, dann mag er sich in der Litteratur umsehen und das Passendste für seine Schule wählen oder selbst zur Bearbeitung nach den angegebenen Wegen schreiten.

2. **Die Rätsel.** Die Behandlung derselben weicht von derjenigen auf der Mittelstuffe in nichts ab. Das darüber im 6. Hefte dieser „Blätter" Gesagte gilt auch hier.

Die Darstellung zeigt, daß das Sprichwort für den Aufsatzunterricht große Bedeutung hat. Mag nun der Lehrer diesen oder jenen Weg der Behandlung einschlagen, so regen die Übungen den Schüler zum Nachdenken über Lehren an, die ihm im spätern Leben als Richtschnur seines Handelns dienen können und ihn vor Irrwegen mindestens warnen.

Zweierlei Elle! Als Seitenstück zu der hochherzigen Toleranz im Kt. Zug, wie sie in Nr. 8 Seite 268 der „Pädagogischen Blätter" geschildert wurde, erzählen uns die Zeitungen, wie man im Kt. Zürich mancherorts „tolerant" ist.

In den großen Gemeinden Wollishofen und Altstetten bei Zürich gibt es viele kath. Kinder, welche den Religionsunterricht zu besuchen haben. Der römisch-kath. Pfarrer von Außersihl-Zürich hatte die Schulbehörden wiederholt gebeten, man möchte ihm für diesen Unterricht ein Schulzimmer einräumen. Aber an beiden Orten wurde es ihm verweigert. Er mußte dann in einem Wirtshaus ein Lokal mieten gegen namhaften Zins. Aber auch da wollten die Schulräte Schwierigkeiten machen, weil die Räumlichkeiten nicht alle nötigen Eigenschaften hätten.

Im Kt. Zürich besteht von Alters her eine sog. Singschule. Diese hat hauptsächlich den Zweck, mit den Kindern die protest. Kirchenlieder einzuüben. Die Singschule ist für alle Kinder „obligatorisch" und wird immer Sonntag vormittags gehalten, so daß es den kath. Kindern unmöglich war, den Gottesdienst zu besuchen. Der protest. Rechtsprofessor Dr. Meili sprach schon vor mehreren Jahren in einem Gutachten seine Meinung dahin aus, daß die kath. Kinder zu dieser Schule nicht gezwungen werden dürfen. Aber dessen ungeachtet ist auf amtlichem Wege bis jetzt keine Abhülfe erfolgt.

In Eglisau verweigert man die protest. Kirche für einen römisch-kath Vortrag, für einen altkath. aber nicht.

In der Stadt Zürich werden die römisch-kath. Kinder gezwungen, den „konfessionslosen Religionsunterricht" der protest. Schulen zu besuchen.

Es lebe die Toleranz!

NB. **Allen Zeitungen zum Abdruck empfohlen.** A.